

## **Geschichten aus dem öffentlichen Verkehr**

In der Stadt Zürich, wo ich wohne, bin ich oft mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs. Bus- oder Tramfahren gibt mir die Möglichkeit, mit dem "Zürcher Volk" in Kontakt zu kommen und zu erleben, wie die Menschen hier ticken.

### **Nr. 3 Nächster Halt: Versperrter Ausstieg?**

Nach einem anstrengenden Tag in der Schule wollte ich nur nach Hause fahren, ein Vollbad mit meinem Lieblingsentspannungsöl nehmen und ins Bett gehen. Ich stieg in den 32er-Bus ein, nahm einen Fensterplatz und stellte meine Aktentasche mit den Schülerhausaufgaben, die ich am Wochenende zu korrigieren hatte, zwischen die Buswand und mich. Mit dem Oberschenkel presste ich die Tasche. So machte ich mich dünn, um sicher zu sein, dass ich nur meinen Platz in Anspruch nahm.

An der nächsten Haltestelle stieg vorn eine ältere Frau ein. Sie war sicher über siebzig. Sie schien nicht gut gelaunt zu sein. Trotz ihres vollschlanken Körpers hatte sie keine Mühe sich schnell fortzubewegen. Es kam mir vor, als ob jeder ihrer Schritte den Bus zum Schwanken brachten. Wie im Rhythmus einer Pauke näherte sich die Frau zügig mir zu.

Schwitzend an ihrem Ziel angelangt, war sie fast ausser Atem. Es dauerte ein paar Minuten, bis sie sich beruhigte. Dann stellte sie sich vor mich, musterte mich, drehte sich langsam um und liess sich auf den Sitz neben mir fallen wie eine schwere Last. Habe ich ein "Poing" gehört? So etwas lässt nichts Gutes erahnen, fürchtete ich. Zum Glück hatte ich es nicht weit nach Hause.

Ich stand auf, um an der nächsten Haltestelle auszusteigen. Auf Hochdeutsch sagte ich meiner Sitznachbarin: "Darf ich bitte durch?" Die Frau schaute mich empört an, als ob ich etwas verbrochen hätte. "Nein", antwortete sie auf Dialekt, "sicher nicht, ich rühre mich nicht vom Fleck." Dann fuhr sie fort. "Sie haben sich schamlos im Sitz ausgebreitet. Jetzt müssen sie selber schauen, wie Sie da rauskommen".

Das ist ja unerhört, dachte ich, aber die ganz strenge Lady meinte es ernst. Sie versperrte mir mit ihren Beinen den Weg. Mir blieb nichts anders übrig, als über ihre Knie zu klettern. Ich war müde und nicht gerade schlagfertig. Mit einem "Mein Gott!" und ein tiefes Seufzen verliess ich den Bus. Dabei

erinnerte ich mich an meinen lieben Vater, der uns zu sagen pflegte: " Il y a de tout pour faire un monde!"

Janine Gehri  
Zürich, im Januar 2023